

gent seiner Ausfuhr in Schiffen über die Meere geleitet, die heute im Bereich des von England ausgeworfenen Blockades liegen. Aber Deutschland hat auch hier zum Gegenstoß angelegt. Der Abschluss des Handelsvertrages mit Rußland war ein wichtiger und erfolgreicher Sieg gegen den Versuch, die deutsche Einfuhr mangels Ausfuhrgelegenheiten zum Versauern zu bringen. Was zeigt in diesen Tagen darüber hinaus, wie weit die Abstandslande gerade auch nach dem Sadohsten offen sind. Gewiß, die Tore der Ausfuhr nach dem Westen hin sind angeschlagen. Aber die Türen nach dem Osten können mit Aussicht auf Erfolg um so weiter geöffnet werden, als die Sadohsten bekanntlich im Jahre 1932 für 873 Millionen Reichsmark, im Jahre 1938 aber bereits für über 678 Millionen Reichsmark an Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland schickten, um dafür eine von 1932 bis 1938 von 450 auf 681 Millionen Reichsmark gestiegene deutsche Ausfuhr abzunehmen.

Ein wichtiges Zahlungsmittel ist Deutschland dazu in der Welt der Rohstoffe gegeben, die einmala England noch im Weltkrieg zum Zwingherrn der neutralen Staaten gemacht hat. Die englische Bankrotte, für deren Vorkriegsproduktion, Norwegen und Schweden im Weltkrieg sogar einen Teil der Handelsflotten in den Dienst Englands stellen mußten, ist heute durch die gewaltig gestiegene deutsche Rohstoffproduktion und Ausfuhr aus ihrer beherrschenden Zwingburg herausgelassen worden. Heute hat Deutschland

zusammen mit der nunmehr in seinen Besitz gekommenen bläher polnischen Steinkohlenförderung und einschließlich der in Steinkohle einmala umgerechneten Braunkohlenförderung eine Gesamtkohlenproduktion von 280 Millionen Tonnen. England, das einmala Rohstoffland der Welt, kam 1938 nur auf 202 Millionen Tonnen. Seine Verpflichtungen a. B. den nordischen Ländern gegenüber kann es heute schon angeht seines eigenen Kriegsbedarfes und der von Deutschland kontrollierten Olfce nur noch sehr dürftig erfüllen. Die polnischen Lieferungen an die skandinavischen Länder aber existieren nicht mehr. Deutschland ist nun hier in weitem Ausmaße der Kohlenlieferant geworden, der nicht mit totem, in Kellergewölben aufbewahrtem Gold, sondern mit Energie geladener und Wirtschaftskraft entfachender Kohle zahlt.

Auch auf diese Weise kann Deutschland seine Ausfuhr derart umhalten, daß der deutsche Außenhandel in einem mengenmäßigen Ausmaß bis zu 80 v. D. seines bisherigen Bestandes aufrechterhalten werden wird, wie dies der Reichswirtschaftsminister in Wien, sichtlich sehr zur Enttäuschung Englands, verkündet hat. So wehrt Deutschland auch hier durch eine Umstellung, aus Weisheit geboren und nur durch eiserne Energie erfolgreich gehalten, seine Polshöhe ab, die England auf dem Umwege über die deutsche Wirtschaft in seinen Spekulationen auf einen langen Krieg erfolgreich zu führen glaubt.

## Wieder englische Lügen entlarvt

Die angeblichen Butterpakete führender Nationalsozialisten

Berlin, 16. Oktober.

Das englische Lügenministerium wird nicht müde, immer neue Falschmeldungen zu erfinden, mit denen man einen Gegenstand zwischen der nationalsozialistischen Führung und dem Volk herauszufrischalisieren möchte. Außer der bereits refutierten Lüge des amerikanischen Dehjournalisten Knickerbocker, daß führende Nationalsozialisten Gelder ins Ausland verschoben hätten, hatte das Londoner Lügenministerium mit dreifacher Stimm die Behauptung aufgestellt, daß eine englische Firma (Arthur Denber in Bradford) laufend Butterpakete an führende Nazis nach Deutschland geschickt hätte. Gehäufig behauptete man in der englischen Lügenpresse, daß die an der Spitze stehenden Nationalsozialisten es natürlich nicht nötig hätten, sich mit der in Deutschland üblichen Butterration zu begnügen. Scheinheilig wie immer wurde sogar erklärt, daß die britische Regierung beschloßen habe, eine eingehende Untersuchung dieses „Skandalösen Vorfalles“ einzuleiten und für Aufklärung zu sorgen.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich nunmehr herausgestellt, daß der Vorwurf des Skandals wieder einmal auf das englische Lügenministerium zurückfällt. Denn die englische Firma hat festgestellt, daß sie wohl Butterpakete ins Ausland geschickt habe, aber an die Verwandten ihres Geschäftsinhabers, niemals jedoch an irgendeine führende Persönlichkeit in Deutschland. Die englische Firma hat also mehr Ehre im Reibe, als ein englischer Minister! Eine Feststellung, die das ganze heuchlerische Lügenministerium Londons wieder einmal eindeutig kennzeichnet.

Die Lügen eben um jeden Preis, und wenn sie sich selbst damit ins eigene Fleisch schneiden. Das gilt vor allem für die Behauptung des englischen Lügenministeriums, in Deutschland wären Lebensmittelarten von besonderer Farbe für die „Frauen der Bonzen“ ausgegeben worden. Damit diese „Bonzenfrauen“ schneller in den Läden abgefertigt werden könnten, hätten sie rote Lebensmittelkarten erhalten. Des Rätsels Lösung ist die, daß es sich hier, wie jeder in Deutschland weiß, um besondere Karten für schwangere Frauen und Kindererzieherinnen handelt. Diese Frauen, das ist eine Selbstverständlichkeit im nationalsozialistischen Deutschland, müssen bevorzugt abgefertigt werden. In England oder Frankreich hat man sich natürlich zu einer solchen Maßnahme bisher noch nicht durchringen können. Kein Wunder, wenn irgendwelche besablen Schmierfinken nun eine durchaus gute und anständige Maßnahme derart umfalschen.

## Lindbergh fordert strengste Neutralität

Newyork, 16. Oktober.

Oberst Lindbergh hat eine zweite Rundfunkansprache an das amerikanische Volk gehalten, die von 130 Stationen übertragen wurde. Lindbergh forderte vor allem Großbritannien und Frankreich auf, sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu enthalten. Er machte folgende praktischen Vorschläge: Ausfuhrverbot für alles zum Angriff dienende Kriegsmaterial, einschließlich der Kampfflugzeuge. Verbot des Transportes von Waffen für die Kriegführenden durch amerikanische Schiffe. Verbot der Kreditöffnung an die Kriegführenden. Lindbergh protestierte gegen den britischen Versuch, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen. Wenn Kanada angegriffen würde, sagte Lindbergh, würden die

amerikanischen Soldaten für seine Verteidigung kämpfen. Kanada habe jedoch nicht das Recht, den amerikanischen Kontinent in einen europäischen Krieg hineinzuziehen.

## Neue englische Selbstkreuzminen in Polen aufgefunden

Berlin, 16. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt:

Bei dem Ort Miawa, südlich Opreuchen, ist ein weiteres riesiges Lager mit mehreren tausend Selbstkreuzminen gefunden worden, die nachweisbar englischer Herkunft sind und in den Einzelheiten genau den bei Ochoß gefundenen Selbstkreuzminen entsprechen. Nach den Feststellungen haben sämtliche Stichproben, die aus den riesigen Beständen des Lagers gemacht wurden, ergeben, daß es sich um Disforbiditätssulfid derselben Gattung handelt, das in den Englischen bereits früher gefundenen Selbstkreuzminen verwandt wurde. Dieses zweite große englische Giftlager übertrifft an Umfang das Lager bei Wotenshausen bei weitem.

## Neue Weichsel-Eisenbahnbrücke bei Dirschau

Ein Neubau in Eisen und Stahl in sechs Wochen

Berlin, 16. Oktober.

Am 1. September in den frühen Morgenstunden wurde die über 1000 Meter lange Eisenbahnbrücke bei Dirschau von den Polen gesprengt. Die Trümmer von zwei Pfeilern und zwei mehrere tausend Tonnen wiegenden hölzernen Ueberbauten waren in den Weichselstrom abgestürzt. Es war selbstverständlich, daß sowohl im Hinblick auf die militärische Notwendigkeit wie auch wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz Opreuchen schnellstens eine Verbindung mit dem Reich geschaffen werden mußte. In unermüdlicher Tag- und Nacharbeit ist nun in einem Zeitraum von nur 42 Arbeitstagen eine Kriegerbrücke entstanden, die mit vier 68 Meter breiten Öffnungen den Weichselstrom in der beträchtlichen Höhe von 20 Metern über dem Wasserpiegel überspannt. In der gleichen Zeit wurden von dem rechten und linken Ufer Anlaufbrücken und eine kriegsmäßige Weichselbrücke zum Ersatz eines völlig zerstörten Landüberbaues in einer Gesamtlänge von 210 Metern hergestellt. Ganz besonders erschwerend für die Durchführung dieser Arbeit waren die schweren Eisenkonstruktionsräume der abgestürzten Stahlüberbauten, die ein Gewicht von je 1300 Tonnen aufwiesen. Um zunächst die Pfeiler für die Kriegerbrücke im Weichselstrom gründen zu können, mußten unter sehr schweren Umständen diese Trümmer teilweise beseitigt werden.

In kurzer Zeit ragten die neuen, von den Eisenbahnplanerern erbauten Pfeiler der Kriegerbrücke in die natürliche Höhe von 20 Metern hinauf, und auf diesen konnte mit dem Vorbau der hölzernen Kriegerbrücke begonnen werden. Mitm Wuchs das eiserne Keywerk der neuen Brücke freitragend über die Stromöffnungen der Weichsel hinaus und kreuzte unaufhaltsam dem gemeinsamen Mittelpfeiler an. Es war eine

## Die falschen englischen Theorien

Drahtmeldung unserer Berliner Bohrriftleitung

Berlin, 16. Oktober.

Die Engländer haben vor dem Kriegsausbruch zwei Theorien und für sie außerordentlich beruhigende Kriegstheorien gehabt. Die eine gah, daß die englische U-Boot-Flotte außerordentlich vervollkommen sei, so daß die U-Boote nur noch eine sehr geringe Gefahr darstellten. Die andere aber lautete, daß die Flugabwehr eines Schiffes weit dem angreifenden Flugzeug überlegen sei. Deutsche U-Boote und deutsche Flieger haben in dem einmala Monat Krieg den Engländern gezeigt, wie falsch ihre Theorien sind. Der U-Boot-Waffe ist am 17. September der britische Flugzeugträger „Courageous“ mit sämtlichen Flugzeugen an Nord vom Oker gefallen, dann konnten wir am Sonnabend von der Verletzung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ berichten, und nun liegt wieder eine Meldung vor, die klar erkennen läßt, welche gefährliche Waffe die deutschen U-Boote trotz aller englischen Abwehrmaßnahmen sind. Der englische Schlachtschiff „Repulse“ ist durch Torpedotreffer schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht. Dieser Schlag ist für die Engländer um so schwerer, als die im Jahre 1918 erbaute „Repulse“ eines der modernsten englischen Schlachtschiffe ist. Das ist die Erfolgrichste der deutschen U-Boote, während auf der Erfolgsliste der deutschen Flieger der zweite englische Flugzeugträger steht, dessen Zerstörung Herr Winston Churchill noch immer nicht eingestanden hat. Ebenso kommen die schweren Beschädigungen der „Dob“ am das Konto der deutschen Fliegerwaffe, die auch bei dem letzten Angriff auf der Nordsee sechs besonders schwere Treffer auf englischen Kreuzern erzielte. Es hat sich also sehr schnell gezeigt, daß die englischen Kriegstheorien über den Seekrieg weit sind. Rämlich genau so falsch wie die englische Theorie über die Widerstandsfähigkeit des polnischen Heeres. Die Kommentare der neutralen Presse zeigen übereinstimmend, daß keine schweren materiellen Verlusten England aus einem ungeheuren Prestigeverlust erlitten hat. Herr Winston Churchill dürfte wirklich einige Sorgen und Kopfschmerzen haben, zumal auch die neutrale Presse an den englischen Marineeminister immer wieder die Frage richtet, wie es mit dem Flugzeugträger „Arc Royal“ steht.

## „Journal“ muß Führerrede „berichtigen“

Paris, 16. Oktober.

Die Verkrümmelung und Entstellung der großen Führerrede durch die französische Presse hat einen Veler des „Journal“, der von dem Wortlaut der Rede Kenntnis erhalten hatte, zu einer Beschwerde bei dem Blatt veranlaßt. „Journal“ steht sich nämlich ganz kleinlaut zu einer „Berichtigung“ an, um die allmählich aus durchsichtigen Gründen an ziemlich verketterter Stelle erscheint. Das Blatt sucht nun für seine Fälschung „die erste Uebersetzung“ verantwortlich zu machen.

Nicht paffen — bessere Cigaretten mit Verstand rauchen!

ATIKAH 5/8

## Berliner Uraufführungen

Schwiebert: „Die große Komödiantin“

Ober: Anna Dürnhedts Weg von der anglichollternden Debitantin in einem zweifelslosen Privattheater zur triumphierenden Vädra des Burgtheaters — das ist Inhalt des schätzbildigen Schauspiel von Fritz Schwiebert. Ein Aufstieg, erkämpft mit allen Mitteln komödiantischer Verkennung und Intrigue, aber auch beseffenen Ehrgeizes; mit gewandelter Lungenstimmwundtheit und mit Selbstmordschwindel sollen Liebhaber gebestend und Kritiker nekrologisch gestimmt werden. Solange wirkt das Unrecht sozialer Gerechtigkeit; erst als am Schluß die Nachricht von dem im Sterben liegenden Gellebten das erste Aufstehen als Vädra zu hören droht, die Entschreibung über Privatleben oder eiserne Entfaltung im Dienste der Kunst verlangt wird, wirkt das Theatralische unecht und ein wenig fatal. Trohdem: der Bild hinter die Kulissen und in ein Dasein, dessen privateste Wände auch heute nur Kulissen sind, ist ein willkommener Futter: für Publikum nicht minder als für die Darstellerin. Die Hildebrand, als wäre die dankbare Rolle eigens für sie geschrieben, zeigt sich in einem herrlichen Gemisch von eckten und unechten Tönen, exzentrisch und hysterisch, am ehesten dort, wo sie ihrer komischen Begabung freien Lauf lassen darf. Klänge eine Probe zu „Adrienne Lecouvreur“: sie wird im wahren Sinne zum Duell zweier Aktivistinnen auf der Bühne und in der Liebe, eine blutendste komische Szene. Das dankbare Publikum bekräftigt sichtlich den Autor, die große Komödiantin Hildebrand und die übrigen Darsteller der von Alfred Bernau in den geschickten wandlungsreichen Bildern von Heinz Daniel inszenierten hübschen Aufführung. Ohne Zweifel: der Ausfall eines Sertenerfolges. Otto Schabbel.

Streicher: „Der verkaufte Großvater“

Großvater, ein nicht ohne Schlafmüde und Rehnstuß denkbar, sehen sich plötzlich als Drama modif gemacht. Erst lieh Volte Werte einen niederdeutschen auf lastiger Bauernhochzeit „dangen“, jetzt macht Franz Streicher einen fädelhaften im Theater der Gaarlandstraße sogar zum Handels- und Spekulationsobjekt häuerlicher Verzweiflung. Der Kretschmer (Fritz Kasp) hat ihn als Witwit seiner verstorbenen Frau auf den Hof bekommen, möchte ihn aber gern los sein, da sich der Alte, wo er nur kann, als unteiliger Esel und Tunichtgut benimmt. Und wirklich, der Oalinger, ein ganz Durcharbeiter und Abgefeimter, kauft ihn für noch langem Heilich für genau 1000 Mark. Dort aber

spielt er nun erst recht den Obenstinaus, Beseffertes und Feiniger, läßt sich verwöhnen und bedienen nach Noten, schmeichelt Bauer und Bäuerin, daß ihnen Ohren und Sehen vergeht. Die lassen sich das geduldig gefallen, glauben sie doch, daß Großvaterheim heimlicher Veleger zweiter Häuser sei, die er ihnen vermachen werde. Davon bekommt mittlerweile auch der Kretschmer Wind, und nun sucht er mit List und Tücke den Verkauf wieder an sich zu bringen, was nicht schwerfällt, da dem Oalinger gesteht wird, daß mit den zwei Oalungen sei Hinte. Jetzt aber zeigt der Großvater sein wahres Gesicht. Alles Visherige war Spiel: um dem brauen Kretschmer, dem das Messer an der Kehle sitzt, aus der Patsche zu helfen, dem Oalinger dagegen all seine Gaunerleien gebüdig um die Ohren zu schlagen. Dabei listet er zwischen Gold, seinem Esel, und der Oalinger-Gesellschaft eine Liebesheirat und vererbt dem jungen Paar all seinen Besitz — ein Glückbringer und Friedensengel, wie er im Märchenbuch steht.

Das tollt unter Eugen Klopfers hurtiger Spielleitung in drei munteren Akten vor und ab, etwas oben hin, mit allzu eifriger Motivierungen und ohne tiefere Verankerung in den großbürgerlichen Charakter, von dem wir gern Wuch und Wurzeln läßen, doch, was das Unschöne, mit dem gesunden Rot volkstümlicher Moral, Sauberkeit und Paktlichkeit auf den Wangen. Josef Stedter gibt einen verkrümmten, grantig-überzogenen Großvater, Fritz Kampe und Vina Carhen sind ein maßgewaltiges, verblüffend echtes Bauern, Uly Doh und Claire Winter ein appetitliches Liebespaar, Renee Siodra wa bereichert ihre verhassten Mandypen um ein neues erquickendes Exemplar — Anlaß genug, das Haus in freigelegte Weisheitstimmung zu versetzen. Friedrich Dösel.

## Das deutsche Theater im Dienste der Wehrmacht

Auch unsere Soldaten, die an Deutschlands Grenzen ihre Wappstufen bezogen haben, brauchen auf die Darbietungen der besten Ränke keineswegs zu verzichten. So wurde das Landesheater Saarpfalz als erste Bühne im Reich zur Armeebühne berufen. Damit ist die Verpflichtung verbunden, Gastschiffe an der Westfront zu veranstalten. Diese sind bereits im Bestwall mit dem besten Spiel von August Dirlich: „Für die Ruh“ im Gange. Es besteht auch die Absicht, in die vordersten Linien der kämpfenden Truppen vorzugehen, um ihnen die notwendige Abwechslung und Ablenkung zu vermitteln. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Hauses Kaden Reite jenseit sein Gastschiff

truppen zusammen, die in unablässiger Folge alle Garnisonen bis zur Westfront zu bespielen hat.

Auch im Osten haben sich bereits die Stadttheater Rastdorf, Deutzen und die Schlesiache Landeshöhne mit der Organisation „Kraft durch Freude“ bemüht, unsere Truppen durch Aufführungen der besten Werke zu unterhalten. Ferner erhielt das Stadttheater in Währsch-Ohran den Auftrag, im Ossa-Gebiet die Truppen kulturell zu betreuen. Es begann seine Arbeit mit der Aufführung von Debells „Nibelungen“ im Deutschen Theater in Teschen.

Zu den Theatern in diesem Sinne ist auch die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ organisierte Soldatenbühne unter Leitung von Heinz Glahn zu rechnen, die zur kulturellen Betreuung der Truppen auf dem Gebiete des Protektorats in Prag ein Gastschiff gab. Zur Aufführung gelangte „Minna von Barnhelm“. Das Lustspiel fand wieder den herzlichsten Beifall der deutschen Soldaten.

Der Einsatz der Armeebühnen erfolgt auf unmittelbare Anforderung der zuständigen Kommandostellen. Fast täglich spielen sie in überfüllten Sälen vor einem sehr dankbaren soldatischen Publikum. Natürlich gab es zunächst eine Reihe äußerer Schwierigkeiten, da für die Aufführungen meist oder fast ausschließlich nur Lager, Zelte oder Scheunen zur Verfügung stehen. Diese Schwierigkeiten sind aber heute bereits überwunden: ein den besonderen Bedingungen entsprechender dekorativer und technischer Apparat konnte geschaffen werden, der allen Anforderungen des Spielplatzes gerecht wird.

Selbstverständlich wird der Spielplan dieser Fronttheater auf die Bedürfnisse und Wünsche der Soldaten abgestellt. In erster Linie sind es volkstümliche und heitere Stücke, die dem Mann an der Front Freude und Erholung bringen sollen. Der weitere Spielplan steht auch klassische und ernste zeitgenössische Werke vor, wenn auch die heitere Kunst durchaus vorherrschend sein soll.

Abschließend sei noch erwähnt, daß auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mehr noch als bisher sich in den Dienst der Wehrmacht stellen wird. In Zukunft sollen auch der Wehrmachtarmee im Osten, den Truppen auf den Wehrmachtplätzen, der Marine und den Mannschaften auf einsamen Post-Stationen Adh-Veranstaltungen geboten werden, wobei Darbietungen aus dem Gebiete des Theaters, des Kabarets und des Varietés vorgesehen sind. Bei allen Veranstaltungen, die lohnenswert erfolgen und vielen in den letzten Wochen drangeweisen Künstlern wichtige neue Aufgaben bringen, soll Oritzerkeit und anständige Präzision im Vordergrund stehen. W. R.

Dienstag, 17. Oktober 1939.

Die D...  
ihres War...  
die Stadt...  
(Düsseldorf)

Die K...  
umfaßt abe...  
sondern au...  
die Diensta...  
von de...  
sindung...  
Reine poln...  
wesentliche...  
hier vorge...  
allen aus...  
vorfürung...  
Schlimm...  
militärische...  
arbeiten in...  
so daß es...  
leitenden...  
Reichskom...  
Ueber...  
kommuniz...  
Esasser...  
ist schon w...  
von Licht...  
Sämpfung...  
bereits vo...  
eingeleitet...  
ausgehen.

Die...  
säugere...  
Geeign...  
handelsm...  
freis von...  
beginnen...  
ih eine...  
verlehrs...  
wendigkeit...  
toll...  
große Rol...  
schick wur...  
hellen...  
Winter...  
fällere...  
Wieder...  
Zeden...  
kolonnen...  
Wardnein...  
marsch der...  
der Käse...